

Keiner stirbt fr sich allein: Sterbehilfe, Pflegenotstand und das Recht auf Selbstbestimmung

Von Oliver Tolmein

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #984686 in BcherVerffentlicht am: 2007-08-13Abmessungen: 7.32 x .83b x 4.92l, Einband: Taschenbuch288 Seiten | File size: 68.Mb

Von Oliver Tolmein : Keiner stirbt fr sich allein: Sterbehilfe, Pflegenotstand und das Recht auf Selbstbestimmung before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Keiner stirbt fr sich allein: Sterbehilfe, Pflegenotstand und das Recht auf Selbstbestimmung:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen12 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Verkrzt beim Thema SterbehilfeVon Jutta RedmannOliver Tolmeins Buch bietet einen interessanten und anschaulichen berblick ber den Pflegenotstand und die Unterversorgung mit Schmerzmedikamenten sowie

Palliativstationen und Hospizen. Beim Thema Sterbehilfe macht er es sich aber eindeutig zu leicht: So lässt er völlig außer acht, dass das Leiden von fünf bis zehn Prozent aller Krebskranken auch durch noch so gute Schmerzmedikamente nicht gelindert werden kann. Diese Menschen sehnen deshalb den Tod als Erlösung ihrer Qualen herbei. Diese Zahlen bestätigen auch Palliativmediziner und Schmerztherapeuten hinter vorgehaltener Hand. Tolmein erwähnt ebenfalls nicht, dass manche Menschen die Begleitumstände ihres Sterbens als so entwürdigend empfinden, dass sie auch nicht mehr leben wollen. Ich habe mich auch gewundert, dass er dem niederländischen Modell ein ganzes kritisches Kapitel widmet, der Schweizer Regelung des begleiteten Suizids jedoch keine einzige Zeile. Die dortige Erfahrung, dass die bloße Aussicht auf ein sanftes und sicheres Medikament zur Selbsttötung sehr viele schwerstkranke Menschen beruhigt, sie "Ja" zum Leben sagen lässt und sie von einer Verzweiflungstat abhält, lässt Tolmein ebenfalls unerwähnt. Das ist mir zu einseitig. 3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Lebenshilfe aber mit Fragezeichen Von Adalbert Hotten Ich will den anderen Rezensenten hier grundstzlich recht geben: ein gelungenes, informatives Buch. Mich hat besonders berührt, wie über Notfallmedizin geschrieben wird und über Sterbehilfe für Neugeborene in den Niederlanden, auch wenn das vielleicht nur Randthemen in Zusammenhang mit Sterbehilfe sind. Der Autor schaut hier sehr genau hin und beschreibt die Probleme einfühlsam. Aber eine richtige Lösung gibt er nicht. Vielleicht gibt es ja auch keine. Aber da hätte ich mir ein Ergebnis gewünscht. Aber sonst: Super Buch! 5 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Hier schreibt ein Journalist und Jurist... Von Ulrich Hartmann... und das merkt man. Der Autor führt die verschiedenen Themen meist über Einzelfälle ein, die im Reportagestil geschildert und ausführlich juristisch gewürdigt werden. Am Schluss jedes Kapitel ist dann ein Kasten mit rechtlichen Ratschlägen. So gelingt es Tolmein, eine ganze Reihe von schwierigen Themen, die jedes für sich ein Buch füllen könnten, gut verständlich zu behandeln und auch noch praktische Hilfen zu bieten. (Im Anhang findet man z.B. viele nützliche Adressen - unverständlich allerdings, warum er für Patientenverfügungen nur die eines Atheistenverbandes nennt.) Leider gehen seine wichtigen grundstzlichen Erkenntnisse dabei etwas unter, die auf das hinauslaufen, was der Titel des Buches sagt: "Keiner stirbt für sich allein." Deshalb kann man ethische Fragen am Ende des Lebens (Euthanasie, Patientenverfügung, Suizid) nicht einfach mit dem Hinweis auf die Autonomie des Subjekts beantworten. Jede Antwort ist eingebettet in das gesellschaftliche und persönliche Umfeld des Sterbenden. Das legt Tolmein überzeugend dar; leider vermeidet er es, sich mit anderen Meinungen diskursiv auseinanderzusetzen. So kommt auch sein eigener Ansatz eher versteckt daher. Aber wer das Buch aufmerksam liest, findet viele Argumente für eine Auseinandersetzung, die der Autor selbst nicht so recht führen will.

„In Würde sterben zu dürfen ist ein Menschenrecht. Die Debatte darüber aber, wie dieses Menschenrecht zu schützen sei, wird, wie Oliver Tolmeins unbedingt lesenswerte Studie unter anderem deutlich macht, viel zu sehr auf die Frage fokussiert, wie man verhindern kann, dass das leidvolle Sterben hilfloser Todkranker mit maximalem medizinischen Aufwand unnötig in die Länge gezogen wird. So berechtigt dieses Anliegen zweifellos ist: Weitaus mehr Sterbende leiden statt an einer solchen "berversorgung" an der dramatischen Unterversorgung von Pflegeheimen, Palliativstationen in Krankenhäusern und Hospizen. Und diese Unterversorgung führt viel zu häufig dazu, dass von einem Sterben in Würde keine Rede sein kann! Gegen ein leidvoll hinausgezögertes Sterben kann man sich mit einer frühzeitig verfassten Patientenverfügung leidlich schützen. Leidlich, weil Patientenverfügungen einerseits notwendigerweise starr und unflexibel sind, andererseits "weil sie zumeist zu einem Zeitpunkt verfasst werden, da gerade noch nicht absehbar ist, angesichts welcher konkreten Lage sie gebraucht werden können". Die Bevollmächtigung eines Verwandten oder einer anderen nahestehenden Person ist da oft, wie Tolmein zeigt, der bessere Weg sicherzustellen, dass der eigene Wille möglichst auch dann für die weitere Behandlung maßgebend bleibt, wenn man diesen Willen nicht mehr selbst zum Ausdruck bringen kann. Gegen die fehlende personelle und finanzielle Ausstattung von Pflegeheimen, Hospizen und palliativmedizinischen Stationen in den Krankenhäusern hat man dagegen nur wenig Handhabe. Hier müssen wir als Gesellschaft Sorge dafür tragen, dass die Weichen neu gestellt werden und das Sterben einen angemessenen Platz in unserem Leben erhält. Ein profund recherchiertes Buch zu einem Thema, mit dem man sich vielleicht nur ungern befasst, um das man sich auf Dauer aber nicht herumdrücken kann! Wir alle müssen irgendwann sterben. Es ist deshalb an uns dafür zu sorgen, dass wir dies in Würde möglich ist. -- Hasso Greb Pressestimmen "Oliver Tolmein hat ein unromantisches und höchst diessseitiges Memento mori geschrieben. Auf der Basis zahlreicher Gespräche, Besuche und des intensiven Verfolgens der rechtlichen Regelungen hat Tolmein die Realität des Sterbens in Deutschland aufgezeichnet (mit europäischen und nordamerikanischen Exkursen). Allein wegen der erschütternden wie aufschlussreichen Einzelfallphänomenologie ist das Buch ein Gewinn." (Sddeutsche Zeitung) "Spannend erzählt, an Beispielen erlutert und durch Fachwissen ergänzt, bietet der Autor dem Leser einen tiefen und sehr breit gefächerten Blick in die aktuelle Diskussion um Sterbehilfe, Patientenverfügung und Selbstbestimmungsrechte." (Deutsches Ärzteblatt) "Ein Vorbild, wie über Sterbehilfe sinnvoll zu streiten ist." (Literarische Welt) Kurzbeschreibung Lebenshilfe ist Sterbehilfe. Nur wer in Würde lebt, kann in Würde sterben. Aktualisierte und erweiterte Taschenbuchausgabe Die hochemotionale Diskussion um Sterbehilfe ist viel zu oft nur ein Plädoyer für den schnellen Tod. Mit dieser provokanten

These weist Oliver Tolmein der Debatte um ein selbstbestimmtes Sterben eine neue Richtung: Ein würdevoller Tod ist nur möglich, wenn die Verhältnisse im Leben würdevoll sind das gilt besonders für die letzten Monate und Wochen, die einem Schwerkranken bleiben. Tolmein erlutert den Zusammenhang zwischen mangelhafter Schmerztherapie, der Versorgungslage in Alten- und Pflegeheimen und würdevollem Sterben. Die Debatte darf nicht vorrangig um den Abbruch künstlicher Ernährung kreisen oder um die Legalisierung von Eingriffen oder Unterlassungen, die den Tod beschleunigen. Pflegenotstand, Kostendämpfung und der technokratisch-kalte Umgang mit dem Tod sind die eigentlichen Hindernisse für ein selbstbestimmtes Lebensende. Statt des Rechts auf Hilfe zum Sterben muss das Menschenrecht auf gute Pflege und intensive Schmerzbehandlung unheilbar Kranker stehen. Tolmein hat Zeit mit Sterbenden in palliativ-medizinischen Abteilungen und Hospizen verbracht, mit Psychologen, Ärzten und Angehörigen gesprochen, für die Sterben Alltag und permanente Herausforderung ist. Er analysiert Möglichkeiten und Gefahren von Patientenverfügungen, beschreibt Realität und Rechtslage der Sterbehilfe in Europa und Amerika. Mit einer schweren Krankheit zu leben bedeutet nicht notwendig zu leiden, Voraussetzung für ein gutes Lebensende ist die Annahme des Todes. Wenn das Sterben wieder Platz im Leben haben darf, eröffnen sich Perspektiven für ein würdiges Lebensende. Sterbehilfe bedeutet nicht die letzte Spritze, die abgebrochene künstliche Ernährung, den kostengünstigen, emotionsfreien, schnellen Tod. Oliver Tolmein plädiert für die Wertschätzung des Lebens auch bei schwerer Krankheit und im Sterben, für einen schmerzfreien, menschlich intensiven begleiteten letzten Weg. Ein Buch, das in der aktuellen Diskussion einen neuen Wertmaßstab setzt.